

# Die Grablegen der Geroldsecker

Erik Vollmer

## Einleitung

Vor 26 Jahren verneinte Hermann Fautz in diesem Jahrbuch die Frage, ob „das Kloster Wittichen eine Grablege der von Hohengeroldseck“ gewesen sei.<sup>1</sup> Lediglich drei von ihnen, darunter zwei Klosterfrauen, wären dort bestattet. Nach ihm fanden die „meisten Herren und Frauen von Hohengeroldseck [...] ihre letzte Ruhestätte beim Kloster Schuttern“. Dort hätte die Familie das erbliche Vogtei- und Schirmrecht besessen. Wittichen war damit ausgeschieden. An Hermann Fautz konnte nicht gezweifelt werden, war er doch die Autorität für die Geschichte des hinteren Kinzigtales.<sup>2</sup> Im Übrigen wurde in den vielen Darstellungen über die Geroldsecker<sup>3</sup> allenfalls beiläufig und meist nur für einzelne Angehörige der Familie erörtert, wo sie bestattet worden waren. Zuletzt hielt Bühler die Frage, wo ihre Grablege sei, für ein „weiterhin ungelöstes Rätsel der Geschichte“<sup>4</sup>.

Vor dem 13. Jahrhundert wurde ihr Name nur drei Mal erwähnt,<sup>5</sup> weshalb ihr Aufstieg nicht nachvollzogen werden kann. Sie waren schon mächtig, als sie in die Geschichte eintraten,<sup>6</sup> und sie gehörten dem Hochadel an. Sie waren nicht verwandt mit der Familie gleichen Namens aus dem Elsass, die meistens als „von Geroldseck am Wasichen“ bezeichnet wird, und deren Burgen als Ruinen bei Zabern stehen.<sup>7</sup>

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gab es zwei Zweige der Familie, die nicht immer unterschieden werden können:

1. Geroldseck, mit gleichnamiger Burg, zunächst auf dem Rauhkasten, später auf dem nahen Schönberg, deren Ruine heute als „Hohengeroldseck“ bezeichnet wird.<sup>8</sup>
2. Diersburg (Tiersberg) mit Burg gleichen Namens, im hinteren Teil des Talbachs, etwa 1,5 km südsüdöstlich von Hohberg-Diersburg,<sup>9</sup> erloschen 1279.<sup>10</sup>

Vor allem die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts brachte der Familie reichen Ertrag. Sie war in dieser Zeit immer auf der richtigen Seite gestanden. Macht und Ansehen der Geroldsecker erreichten 1260 ihren höchsten Punkt, als Walther (3) zum Bischof von Straßburg erhoben wurde.<sup>11</sup> Der Niedergang begann 1262 nach der Schlacht von Hausbergen. Ein Teil der Familie

war gefallen, der Bischofstuhl verloren, der Einfluss im oberen Elsass geschwunden und das Ansehen geschädigt. Im Übrigen blieb aber der Besitz erhalten<sup>12</sup>, der sich von Sulz am Neckar bis nach Reichshofen im Elsass erstreckte und zu dem auch die Kastvogteien über die Klöster Ettenheimmünster und Schuttern gehörten.<sup>13</sup> Ein Erfolg gelang 1271, als Heinrich (3) sich in zweiter Ehe mit Agnes von Veldenz verheiratete. Aber die Herrschaft über ihre Grafschaft bewirkte, dass die Nachfahren zu weit weg waren und aus dem hiesigen Gebiet verdrängt wurden. Sie bleiben in dieser Arbeit deshalb unbeachtet. Nach dem Tod von Walther (2), dem Vater des Bischofs, blieben einige Besitzungen und Rechte gemeinsam. Ansonsten wurde geteilt zwischen der Unteren Herrschaft, die sich ab 1324 von Geroldseck zu Lahr nannte, und der Oberen, die später Hohengeroldseck hieß. Von ihr spaltete sich 1304 die Herrschaft Sulz ab. Die Untere Herrschaft wurde 1426 an den Grafen Johann von Moers-Saarwerden vererbt.<sup>14</sup> Der hohengeroldseckische Zweig der Familie beharrte aber auf der ideellen Gesamtherrschaft, was zum sogenannten Geroldsecker Krieg führte. Als er 1434 beendet wurde, waren alle Beteiligten wirtschaftlich ruiniert. Die hohengeroldseckische Linie, die allein übrig geblieben war, erreichte 1486 ihren tiefsten Punkt, nachdem der Pfalzgraf ihre Burg erobert hatte. Nach dem bayerisch-pfälzischen Erbfolgekrieg ging es wieder aufwärts. Fast alles wurde wieder erlangt, sogar die frühere Herrschaft Sulz, die aber 1534 wieder verloren wurde. Im gleichen Jahr musste das eigene Gebiet von Österreich als Lehen angenommen werden.<sup>15</sup> Hundert Jahre später starb Jakob von Hohengeroldseck und Sulz,<sup>16</sup> und mit ihm erlosch der Name.

### Quellenlage

Das Rätsel um die Geroldsecker Grablege wäre schon längst gelöst, wenn die Quellenlage besser wäre. Aber nur noch eine einzige Erinnerung an einem geroldseckischen Grab ist übrig geblieben. Ein bronzenes Epitaph im Chor der Pfarrkirche von Sulz am Neckar berichtet von Gräfin Anna von Lindow-Ruppin, der Frau Gangolfs (1), und von ihrem Sohn Walther (18), beide verstorben im Jahre 1528.<sup>17</sup>

Die schriftlichen Quellen berichten nur spärlich über Begräbnisse.

Umfassend sind die Stammtafeln von Christoph Bühler,<sup>18</sup> die seine Beiträge zur Familiengeschichte<sup>19</sup> fortführen. Diese berichten ab den ersten Nachrichten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts und führen 87 Geroldsecker an ohne die eingeherrschten Männer und Frauen. Die Stammtafeln decken den gesam-

ten Zeitraum ab und enthalten 112 geroldseckische Namen. Sie sind Grundlage dieser Untersuchung.

Die Sulzer Linie wird dargestellt von Hans-Peter Müller.<sup>20</sup> Benannt werden hier 22 Männer und 12 Frauen, die Eingehirateten sind nicht mitgezählt.

Unter der früheren Klosterkirche von Schuttern fanden von 1971 bis 1976 Ausgrabungen statt. Sie sind noch nicht endgültig ausgewertet.<sup>21</sup>

Einige Quellen sind nicht mehr vorhanden:

- Die Archive der Klöster Ettenheimmünster und Schuttern gelangten nach der Säkularisation in das Generallandesarchiv Karlsruhe. Die Anniversarienbücher beider Abteien sind aber seither verschollen.<sup>22</sup>
- Das Klosterarchiv Wittichen befindet sich in der Abteilung Ecclesiastica im Historischen Archiv des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs zu Donaueschingen. Es enthält keine Unterlagen zu der Frage, wo die Geroldsecker begraben wurden.<sup>23</sup>

### Grablegen, allgemein

Die Sorge um das eigene Seelenheil und um das der Angehörigen veranlasste den Adel im Mittelalter, Hilfe vor allem bei geistlichen Gemeinschaften einzufordern. Deren liturgisches Gedenken fand statt an den Altären und an den Gräbern in den Kirchengebäuden und es wurde regelmäßig wiederholt. Es wurde zur Grundlage für die Memoria des Adels. Diese Erinnerung unterschied den Adel von anderen Gruppen der Gesellschaft und begründete ihn. Das ist derzeit Allgemeingut der historischen Forschung.<sup>24</sup> Das Ergebnis kann als kurze Formel ausgedrückt werden: Familiengrablege und Memoria bedingen und verstärken sich wechselseitig und sind konstitutiv für den Adel des Mittelalters.

### Grablegen von Geschlechtern aus der Umgebung

Diese Aussage wird bestätigt durch einen Blick in die Umgebung. Die adeligen Häuser, die dort herrschten, hatten Familiengrablegen:



*Bronzeplatte des Epitaphs der Gräfin Anna von Lindow-Ruppin und ihres Sohnes Walther (18) von Hohengeroldseck im Chor der Stadtkirche von Sulz am Neckar.*

- Ab 1093 war St. Peter das zähringische Hauskloster. Hier wurden die meisten Familienangehörigen begraben, auch wenn deren sterbliche Überreste aus anderen Grabstätten oder entfernt liegenden Sterbeorten überführt werden mussten.<sup>25</sup>
- Die Markgrafen von Baden hatten ihre Grablege zunächst in Backnang, ab 1245 in der Fürstenkapelle des neu gegründeten Klosters Lichtenthal<sup>26</sup> und vom 15. Jahrhundert bis zum Aussterben der Baden-Badener Linie in der Stiftskirche in Baden-Baden.<sup>27</sup>
- Graf Heinrich von Fürstenberg wurde 1337 im Dominikanerinnen-Kloster Maria-Hof bei Neudingen in der Baar beige-  
setzt. Es wurde zum Hauskloster und war bis 1586 die Grablege.<sup>28</sup>
- „Die ortenauischen Herren von Windeck, welche seit Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich erscheinen, und deren Mannsstamm im Jahre 1592 [...] erlosch, hatten ihre Grablegen theils in der Kirche der Abtei Schwarzach, deren Schirmvogtei sie [...] führten, theils in den [...] Pfarrkirchen zu Ottersweier, Kappel und Bühl, deren Patrone und vielfache Wohltäter sie waren, theils wohl auch in ihren Burgkapellen auf Alt-und Neuwindeck.“<sup>29</sup>
- Berthold von Eberstein stiftete 1148 das Kloster Herrenalb. Seine Familie hatte hier eine repräsentative Grablege.<sup>30</sup> Sie wurde bis 1457 genutzt, auch nachdem die Vogteirechte an den Markgrafen von Baden gelangt waren. Die Ebersteiner schufen danach eine neue Grablege in der Gruft der St. Jakobskirche in Gernsbach.<sup>31</sup>

## Personen

### Geroldsecker insgesamt<sup>32</sup>

An der Geroldsecker Memoria, verkörpert durch ein Begräbnis in einer Kirche und einem Grabmal oder Epitaph, konnte nur teilhaben, wer zur Familie gehörte, also „von Geroldseck“ oder „von Tiersberg“ hieß. Diese Namen trugen, oder es waren angeheiratet:

Geroldsecker	124
Ehefrauen von geroldseckischen Männern	38
Ehemänner von geroldseckischen Frauen	29
	191
Ausscheiden aller, die nicht in Familiengräbern zu beerdigen waren	– 126

- Alle geroldseckische Frauen, die verheiratet waren und deren Ehemänner, zu deren Häusern sie gehörten. Begräbnis und Memoria richteten sich für die Frauen nach den Verhältnissen, in die sie durch ihre Heirat eingetreten waren und nicht nach denen ihrer Herkunft.
- Ehemänner von geroldseckischen Frauen – 29
- Geroldseckische Frauen – 27
- Anna von Zimmern schied als Witwe eines Geroldseckers durch abermalige Heirat mit Jakob von Bern<sup>33</sup> aus der Familie. – 1
- In dieser Arbeit wird die Veldenzer Linie der Geroldsecker nicht betrachtet. – 7
- Alle verbleibenden Geroldsecker im Dienst der Kirche oder einer kirchlichen Gemeinschaft. Ihre Totensorge oblag den Pfarreien, Klöstern oder Domkapiteln.
- Geroldseckische Männer mit geistlichen Ämtern – 14
- Geroldseckische Frauen in geistlichen Gemeinschaften – 14
- Nichteheliche Kinder und ihre Abkömmlinge, soweit sie nicht Geistliche oder Nonnen waren. Sie gehörten nicht zur Familie und wurden deshalb nicht in der Familiengrablege beerdigt und in die Memoria aufgenommen. – 9
- Hans (6), der letzte Herr zu Sulz, war nicht standesgemäß verheiratet und zudem völlig verarmt.<sup>34</sup> Er und seine Söhne mussten deshalb auf die Herrschaft verzichten und von einer geringen Leibrente leben.<sup>35</sup> Das war mit adeligem Selbstverständnis nicht vereinbar. – 8
- Diebold (2) verlor 1486 im Krieg gegen die Kurpfalz alles, was er noch an den Hohengeroldseckischen Landen hatte.<sup>36</sup> Er starb 1499 in Reinsberg bei Säcking, vertrieben und in Armut.<sup>37</sup> – 2
- Fünf Geroldsecker verloren ihr Leben in Kriegen weit auswärts. Falls sie überhaupt identifiziert wurden, so konnten ihre Leichen wegen der großen Entfernungen doch nicht in die Heimat verbracht werden. – 5
- Von neun Geroldseckern ist außer den Namen nicht viel bekannt. Man muss annehmen, dass sie alle noch als Kinder verstarben und deshalb nichts zum Erhalt und zur Ehre der Familie beigetragen hatten. Außerdem konnten sie in so jungen Jahren nicht sündigen, weshalb

sie im Stande der Gnade verharret hatten und sich nach dem Tode der Anschauung Gottes erfreuten. Sie bedurften keiner Fürbitte, weshalb ihrer auch nicht gedacht werden musste.<sup>38</sup> – 9

Die erste Ehefrau von Walther (8) ist nicht weiter bekannt.<sup>39</sup> – 1

### Nachgewiesene Beerdigungen in Familiengräbern

Von ursprünglich 191 Personen bleiben 65 übrig, die einen Platz in einer geroldseckischen Grablege erhalten haben könnten. Nur für wenige von ihnen gibt es die entsprechenden Nachrichten oder gar Nachweise:<sup>40</sup>

Heinrich (2) von Tiersberg/von Geroldseck. † 1253. Aus einer Urkunde seines Enkels Ludwig lässt sich sein Begräbnis erschließen: „Es geht aus der Urkunde [von 1279] hervor, daß die Voreltern des Ludwig von Diersburg in Schuttern begraben waren.“<sup>41</sup>

Walther (2) von Geroldseck. † um 1276.  
Heilika von Mahlberg-Finstingen. † 1259.

Er stiftete auf letztwilligen Wunsch seiner zweiten Ehefrau Heilika von Mahlberg-Finstingen das Kloster Lahr, wo beide auch bestattet wurden:

*Walther ... Sun hat zu gemahel gehapt ein Grävin von Malberg mit deren ist die Graffschafft Malberg ann die Herrschafft Geroltzeck komen, die hat im geboren drey Sune Heinrich Walther und Hainrich. Die gemelt sin gemahel ..... lugt zu Lar begraben.<sup>42</sup> Walther obgemelter Dreyer bruder vater .... Er ist ain Stifter und ein anfaenger gewest des Closters zu Lare sodann yetzt ein Stifft ist Und gestorben Dausend zwayhundert sibentzig siben ior Luegt in dem Closter oder Stifft zuo Lare begraben.<sup>43</sup> In der dasigen Stadtkirche ist noch heut zu Tage das in Stein gehauene Wapen von Geroldsek und Mahlberg in derjenigen Gestalt anzutreffen, welche die hier gegenüber stehende Zeichnung zu erkennen giebet,<sup>44</sup>*

Hermann. † 1264.

Für ihn gibt es nur einen Hinweis in der Chronik von Schuttern:

*Scriptura haec in lapide cernitur subselliis laicorum proximo. Anno domini VII. idus martii obiit Hertmannus nobilis dominus de Tiersperg.*

*Geteütscht dargegenüber: Als man zahlt nach der gepurt Christ 1264, am 9. tag des Mertzens, ist gestorben und hier begraben der edel junckher Hartmann von Thiersperg.<sup>45</sup>*

Zwei nahe Verwandte des Bischof Walther (3) von Geroldseck fielen in der Schlacht von Hausbergen 1262:

Heinrich von Tiersberg, sein Vetter, Kastenvogt des Klosters Schuttern, und

Hermann (1), sein Bruder, Landvogt des Elsass.

Dessen Schicksal wurde, schon aufgrund seiner Stellung, vor allem von den elsässischen Quellen geschildert. Die rechtsrheinischen Berichte hielten dagegen vor allem die Erinnerung an Heinrich von Tiersberg wach. Die Chronik von Schuttern berichtete über ihn:<sup>46</sup>

*44. [...], bei diesem Aufruhr wurden 60 Vornehme getötet, unter denen auch Walthers Bruder war, [...]. Hernach verharrte er in tiefer Trauer, [und] Walther verstarb am Aschermittwoch, der Schmerz brachte den frühen Tod. Das erwähnte wilde Gefecht war im Jahre 1262. Die Zeit seines Todes [war] 1263 am 12. Februar. Er hatte ein Grab in Dorlisheim, [in der] Johanneskirche, bei Molsheim, neben dem Grabmal seines Bruders Hermann. [Einige] versichern freilich, dass dieser mit Heinrich von Tiersberg, in derselben Schlacht niedergehauen, im Schutterner Kloster begraben wurde. Dieser Vierzeiler, eingehauen am Grabmal, ist zu lesen auf der Seite des Umgangs neben dem Herrengrab:*

*Sunt anni Christi decies sex mille ducenti  
et duo, dum dominus Henricus, nobilis, idus  
octavo mensis martii cadit ictibus ensis,  
de Tiersberg dictus, hic sit tumulus benedictus.*

In den Annalen wird seiner erinnert:

*anno domini 1262. VIII. idus martii Henricus de Tiersberg et Hermannus de Gerolsecke cum aliis 40 in conspectu urbis Argentinensis pro ecclesiae defensione occisi sunt.*

*Geteütscht von dem Stein gegenuber, so under dem gestül liget. Als mann hatt getzehlt nach Christi gepurt 1262 jahr, am 8 tag des Mertzens, ist der junckher Heinrich von Tiersberg mit sambt herr Herman von Geroltzecke und anderen 40 herren von der kirchen wegen zu Strasburg vor der statt Strasburg erschlagen worden, und ist allhie begraben.<sup>47</sup>*

Bei Hermann (1) wurden die Verstümmelungen geschildert, weshalb seine Leiche nicht erkannt und zunächst in eine Grube

geworfen worden war. Ein ehrenvolles Begräbnis in Dorlisheim hatte er erst einige Tage nach der Schlacht erhalten:

*hern Herman, den lantfoget: [...], wan er was erschlagen, un was also sere verwundet under sime antlitze, un gestummelt an henden und fueszen, daz man in nüt erkante under den andern toten, do man sùe nacket ufhube von dem velde, un(d) sùe zu grabende furte gen Doroltzheim. Un do man die andern mit weinende begrup, do wart her Herman von Geroltzecke in ein loch geworfen: wande man sine nüt bekennen mohte, do wende man, er were ein burger von Strosburg. [...], und zugent in herus und beschiewent in, un erkantent an einr wunden, die hette er an eim beine, und ouch an andern zeichen, daz ers was. Do begrubent sù in mit groszen eren, un ouch mit leide, in deme kloster zu Doroltzheim, for dem fronaltar.<sup>48</sup>*

Nach Bender wurden sowohl Hermann (1) als auch Heinrich von Tiersberg in Schuttern begraben:

*1262. [...] Hermann von Geroldseck und Heinrich von Tiersberg und 40 andere Herren sind an diesem Tage erschlagen worden vor der Stadt Straßburg /: andere nennen 60 Erschlagene und 76 Gefangene:/. Die Annalen berichten, dass Hermann mit Heinrich von Tiersberg im Schutterner Kloster begraben worden ist.<sup>49</sup>*

Für Walther (3) findet man:

*Im dritten jahr ist der erwähnte Bischof Walther bei Dachstein gestorben und bei den Templern in Dorlisheim begraben worden am 13. Februar.<sup>50</sup> [...], am Aschermittwoch verstarb der erwähnte Bischof Herr Walther; und man sagt, dass er vor Trübsal und übergroßem Schmerz umgekommen wäre. Er wurde begraben bei Dorlisheim, neben dem Grabmal seines Bruders, des erwähnten Herrn Hermann.<sup>51</sup>*

Nach Hertzog war es nicht klar, ob Walther (3) in Dorlisheim oder in Schuttern begraben war:

*Da nun der Krieg wert biß inn die fasten, da starb der Bischoff, als er zwey jar regiert hatte, im jar 1263. pridie Idus Februarij, wurde begraben bey s. Johann bei Doroltzheim, gegen seines Bruders Herrn Hermans grab. Es wöllen etliche, er sey gehn Schuttern neben Henrichen von Trarspergs grab, so auch inn disem Krieg erschlagen ward, zur erden bestatten worden.<sup>52</sup>*

Ohne Einschränkung für ein Begräbnis in Schutterwald:

*1263. [Zeichen für Tod] 13. Feb. Walther, Str. Bischof, in das Schutterner Kloster überführt und begraben.<sup>53</sup>*

*1263. Walther von Geroldseck hier begraben. f. 29, 43.<sup>54</sup>*



Es scheint sicher zu sein, dass Bischof Walther (3) und sein Bruder Hermann (1) zunächst in Dorlisheim begraben wurden. Im Jahre 1266 nämlich beschenkte Walther (2) von Geroldseck mit Zustimmung seiner Kinder und Erben die Johanniter zu Dorlisheim zum Seelenheil seiner Frau und seiner Kinder, die dort begraben waren.<sup>55</sup> Andererseits ist es naheliegend, dass sich die Familie um die Rückführung der Toten bemühte, sobald das möglich war. Hierfür spricht zum einen die räumliche Nähe:<sup>56</sup> Zudem war es im Mittelalter nicht unüblich, dass Tote exhumiert und für das endgültige Begräbnis in die Heimat überführt wurden.<sup>57</sup> Das wird sogar aus der nächsten Umgebung der Geroldsecker bekräftigt: Das Friedhofs Kreuz in (Friesenheim-) Oberweier wurde Ende des 13. Jahrhunderts geschaffen. Sein Sockel trägt die Inschrift „ocubuit (M●)C●C●L●X●X●I●I“. Das Kreuz wies ursprünglich auf das Grab eines Ritters (von Sternenberg) hin, der 1262 gefallen war.<sup>58</sup> Das konnte nur in der Schlacht von Hausbergen gewesen sein auf der Seite der Tiersberger, seiner unmittelbaren Nachbarn. Wenn er aber dort gefallen war, dann wurde er auch wie alle anderen zunächst in der Nähe begraben. Es ist anzunehmen, dass die Sternberger als Lehensnehmer der Tiersberger deren Beispiel folgten und ihren Toten später in ruhigerer Zeit in die Nähe seiner Familie überführten und dort endgültig bestatteten. Für Hermann (1) kommt Brucker zum selben Ergebnis, wobei er sich auf die Ausgrabungen in Schuttern stützt.<sup>59</sup> Karl List meint, dass er dabei das Grab des Landvogts gefunden hat.<sup>60</sup>

Walther (4) wurde 1289 mit anderen zusammen erschlagen und könnte im Januar 1290 in Schuttern beerdigt worden sein:

*Im selben Jahr [1289] verstarben [...]. Ebenso kamen gleichzeitig um in der Nähe des Schwarzwaldes der Graf von Vehingen, [...], Walther von Geroldseck.<sup>61</sup> 1290. Abt Hermann. [Zeichen für Tod] 17. jan Walterus nobilis Dominus de geroltzeckh<sup>62</sup> Walther, edler Herr von Geroldseck, im Jahre 1290, 17. Jan., so die Spalte für Wohltäter und Angehörige im Totenverzeichnis.<sup>63</sup>*

Walther (7), Brögelin. † 1354.

Susanna von Rappoltstein. °° nach 1320, 1344.

*† 1349 Grabschrift zu Lahr in Stiff in Chor darauf inn blej gegossen Anno dominij 1349 in Augusto obiit Nobilis dominus Walther de Geroldseck darüber Walther vher. Susana de Rappoltst.<sup>64</sup>*

Das wird bestätigt für Susanna: *Walther ain Sune obgemeltes Herr Hainrichs Ist erschlagen worden vor Sempach by seinem Herren Hert-*

*zog Lüpolt von Österrich. ... Und hat zu gemahell gehapt Frow Susanna geborne freyin von Rapoltstain die ligt zu Lare begraben.*<sup>65</sup>

Anna Gräfin von Fürstenberg starb 1345 und wurde in Schuttern begraben:

*Walther herr zu Hohengeroltzeck ain Sun obgedochts Hermans genant von Tuwingen hat zu gemahel gehapt Anna geborene gravin von Fürstenberg ist gestorben Anno Dausendt druwhundertviertzigfunff jor die ligt zu Schuttren begraben.*<sup>66</sup>

Walther (12). 1376 minderjährig, 1384–1429.

Else von Lichtenberg. 1394–1422.

Bei ihm gibt es teilweise widersprüchliche Texte.

*1444 Walther von geroltzeckh hic sepultus f. 44.*<sup>67</sup>

Ebenso für Walther (12):

*Walther Herr zu hohen Geroltzeckh, Herrn Hermann Sohn, starb 1444. Ligt zu Schuttern begraben, L 5 f. 118.*<sup>68</sup>

*B. 26 r, S. 45. Elisabet Freij Frau zu Lichtenberg Walthers, Herrn Heinrichs deß ersten Sohns, so sich geschriben frau zu Hohen Geroltzeckh und Veldentz, gemahlin ligt begraben in dem Kloster Schuttern, hat gelebt um das jahr 1411, L. 8, fol 118.*<sup>69</sup>

Anders aber, was Walther (12) angeht:

*Walther, Herrn Heinrichs des ersten Son, so sich geschriben Herr zu Hohengeroltzeck und Veldentz, hett zum gemahel Elisabethen Freyfrauen zu Liechtenberg, ligt zu Wolffach begraben, der hat verlassen vier Sön, Heinrichen, Georgen, Hansen und Diebolten, und ein Tochter, [...]. Wol gedachte Elisabeth ligt begraben in dem Closter Schuttern, und haben gelebt, wie ich befinden, umb das Jar 1411. Dieses Herrn Walthers vier Sön, haben wol zehen Jar gegen einander ernstliche krieg geführt.*<sup>70</sup>

Es könnte sein, dass Walther (12) zunächst in Wolfach begraben wurde. Er hatte sich im Krieg mit seinem Sohn Diebold befunden, war von der Burg vertrieben worden und hatte in Wolfach gelebt. Nach dem Frieden dürfte er aber nach Schuttern überführt worden sein. Hierauf deutet auch hin, dass Walther (12) nach der gedruckten Fassung des Chronicon in Wolfach, nach dem Exzerpt aber in Schuttern begraben wurde, wobei Wolfach nicht erwähnt wurde. Offensichtlich kannte der Exzerpt andere Schutterner Aufzeichnungen, aus denen in das Verzeichnis übernommen wurde:

*1444 Walther von Geroldseck hier begraben.*

Das ergänzte er:

*Starb 1444, was aber nicht richtig sein kann. Walther (12) verstarb während des geroldseckischen Krieges, wie sich aus dem Vertrag von 1434 zwischen den Brüdern Diebold, Georg und Hans ergibt. Sie einigten sich über *alles ired Vatters Erbe* und über die Schulden von *irem Vatter und Bruder seligen gemacht*.<sup>71</sup>*

Johannes (7), Hans. † 1453.

*Der dritt Bruoder Herr Hanns genant nam zuo gemahel Anna ain Frijin von Zymmern und haben noch nit by ainander kind überkomen. Gedochter Herr Hanns ist ein weitfarender erenstlicher Ritter gewesen unnd luogt zuo Withichim begraben.<sup>72</sup> ... namlichen hern Hannsen von Geroltzegk die aine, genannt fröle Anna, ... so ist zu wissen, das gedachtem herrn Hannsen von Geroltzegk sein gemahel kain erben nie geporen. ... das er wenig geredt, nimer lachent oder frölich ist gesehen worden. Er hat auch ain totenbaum, darin er nach seinem absterben gelegt zu werden begert, steetigs in seiner schlafcamer neben seinem bet steen gehapt, und in wenig jarn, nachdem er widerumb aus Hibernia komen, ist er auf Geroltzegk, ... , gestorben, anno domini ain tausend vierhundert ..., und zu Witgen begraben worden.<sup>73</sup>*

Gangolf (1). \*12.2.1452. Herr zu Geroldseck und Schenkenzell, † 1523.

Kunigunde Gräfin von Montfort-Rottenfels. 1481.

*Und ist gedochter Herr Ganngolff der erst des namens gestorben uff seinem Schloss Allweck by Sultz Anno Dausend Funffhunderttzwainzigund truw ior. Und ru(o)wet zu Wittichen by seinem gemahel ... den got gnädig sig amen.<sup>74</sup>*

Anna Gräfin von Lindow-Ruppin, † Juni 1528.

Walther (18), † Mai 1528.

Ihr Bronze-Epitaph an der südlichen Chorwand der Pfarrkirche von Sulz am Neckar hat oben die Stammwappen der Herren von Hohengeroldseck und der Grafen von Lindow. Darunter ist folgender Text:

*Als•Man•Zalt•Nach•Christi•Geburt•M•C•C•C•C•C•  
XXVIII•Jar•Auf•Sontag•Vor•Sant•Johans•Des•Täuffers•  
Tag•starb•Die•Wolgeborn•und•Edle•Fraw•Anna•Fraw•  
Zu•Hoh(e)n•Geroltzegk•Geborne•Gräfi(n)•von•Lindaw•  
Und•Reppin• Des•selbig(en)•jar•starb•Walther•jr•Sun•  
zu•den•XIII• tag•Mayi•Den•got•gnedig•sein•Wolle<sup>75</sup>*

Jakob, \* um 1565, † 1634 in Neudautenstein, „starb am 8. August 1634 alt und gebrechlich zu Neudautenstein und wurde auch daselbst begraben“<sup>76</sup>.

Da Jakob nicht in einer Kirche bestattet werden wollte, sondern in seinem Schloss, so muss man annehmen, dass er auch für seine beiden Ehefrauen diesen Begräbnisplatz aussuchte. Ein Gedenken an ihn war nur in seinem eigenen Schloss zu erwarten durch seine Tochter und deren Erben, nicht aber in einer der Klosterkirchen. An Wittichen hatte seine Familie ohnehin seit 1500 keine Rechte mehr.<sup>77</sup> Die Vogteien über die Klöster Ettenheimmünster und Schuttern hatte er nur als Lehen und sie würden an andere übergehen, die ihm zu nichts verpflichtet waren. Das Verhältnis zu den beiden Klöstern war ohnehin seit langem nicht gut. Die Äbte von Ettenheimmünster und Schuttern hatten sich 1519 sogar geweigert, Gangolf (1) wieder als Kastvogt anzunehmen, und als Antwort darauf hatte er die Klöster ausgeraubt.<sup>78</sup> Zudem hatten die aufständischen Bauern 1525 Schuttern geplündert und vornehmlich die Herrengräber in der Kirche zerstört.<sup>79</sup> Die verkörperte Memoria war also dort nicht mehr vorhanden, und es war in dieser Lage auch nicht zu erwarten, dass die Mönche nach seinem Ableben seiner noch gedächten.

### Bezeugte Begräbnisse, insgesamt

- 9 in der Klosterkirche Schuttern,
- 4 in der Stiftskirche zu Lahr,
- 3 im Kloster Wittichen,
- 3 im Bereich des Schlosses Dautenstein,
- 2 in der Pfarrkirche zu Sulz.

In Schuttern wurde mit Walther (3) eine Person beerdigt, für die ein Grab in dieser Abtei ungewöhnlich war. Als Bischof von Straßburg stand ihm eigentlich ein Platz im Straßburger Münster zu. Er muss deshalb zu den 65 Geroldseckern, die für die Familiengrablegen in Frage kommen, wieder hinzu gerechnet werden. Für 21 Personen von 66 ist also nachgewiesen oder zumindest berichtet, wo sie begraben wurden.

### Bewertung der Zeugnisse

#### Einzelbewertung

Die Begräbnisse sind unterschiedlich dicht bezeugt. Über die Schlacht von Hausbergen und ihre Teilnehmer wurde von vielen und auch ausgiebig berichtet. Andere Geroldsecker wurden

eher beiläufig erwähnt. Die Dichte der Überlieferung hängt also vom jeweiligen Ereignis ab und von dem Aufsehen, das es erregte. Ein Mehr an Quellen erzeugt aber nicht zwangsläufig eine höhere Qualität ihrer Aussagen. Der spätere Verfasser baute oftmals auf dem früheren auf. Er vervielfältigte dessen Werk, ohne dass er eigene Erkenntnisse einbrachte. Das zeigt sich besonders klar bei den elsässischen Chronisten: Ellenhards lateinischer Bericht zur Schlacht von Hausbergen steht bei Fritsche Closener in deutscher Übersetzung.<sup>80</sup> Dessen Werk wurde später weitgehend von Jakob Twinger von Königshofen übernommen.<sup>81</sup>

Die überlieferten Zeugnisse sind von unterschiedlichem Wert. Am höchsten einzuschätzen sind alle, die in der jeweiligen Zeit entstanden und unverändert geblieben sind. Für die Geroldsecker gibt es aber nur zwei derartige Zeugnisse:

Die Bronzeplatte an der südlichen Chorwand der Sulzer Pfarrkirche<sup>82</sup> inmitten von ähnlichen Erinnerungen an andere örtliche Persönlichkeiten der damaligen Zeit. Das vermittelt Gewissheit, dass Anna von Lindow-Ruppin und Walther (18) dort begraben wurden, vermutlich in der Kirche, wenn auch nicht exakt an der Stelle, wo die Platte heute angebracht ist.

Das steinerne Wappen der Geroldsecker am Eingang zur Sakristei sowie die hölzerne Wappentafel mit der Jahreszahl 1592 über der rechten Seitentür der Pfarrkirche von Empfingen, entstanden 1424,<sup>83</sup> mit den Wappen des Ehepaares Konrad (1) von Geroldseck-Sulz und Anna von Urslingen.<sup>84</sup> Beide Erinnerungstücke entstanden zweifellos in der Zeit der Geroldsecker. Ein Begräbnis in Empfingen kann aus ihnen gleichwohl nicht hergeleitet werden. In dem Dorf gehörte ihnen nur der Kelhof, mit dem der Kirchensatz verbunden war. Diese Rechte waren aber bis 1424 verpfändet. Konrad (1) war bereits 1417 verstorben<sup>85</sup> und er wurde sicherlich nicht an einem Ort beerdigt, an dem lediglich ein Pfand eingelöst werden konnte und der zudem am Rande des eigenen Gebietes lag. Zweifel ergeben sich auch daraus, dass die Tafel aus Holz ist. Für Erinnerungen, die bleiben sollten, wurden unbrennbare Materialien benutzt, also Stein oder Metall. Das steinerne Wappen über dem Eingang zur Sakristei führt zu keinem anderen Ergebnis. Es stammt vom alten Kirchengebäude, das 1858 abgerissen wurde, und wurde dann gemeinsam mit sechs anderen Werksteinen in die Westseite des Turmes eingemauert.<sup>86</sup> Sein früherer Platz oder seine ursprüngliche Bedeutung sind nicht bekannt. Wahrscheinlich war es lediglich ein Zeichen für ein adeliges Geschlecht, das für die Kirche in Empfingen wichtig war. Dafür spricht, dass in der Sakristei über dem Durchgang zum Chor die Wappen des Konrad von

*Geroldsecker Wappen  
am Sakristeieingang  
der Kirche in  
Empfingen (Foto:  
Werner Baiker).*



Weitingen und seiner Ehefrau Margaretha von Rechberg angebracht sind. Sie förderten den Umbau der Kirche in der Mitte des 15. Jahrhunderts, wurden aber in ihrer Familiengruft im Kloster Kirchberg begraben.<sup>87</sup>

Auffallend ist die schwarze Schrift auf hellem Grund über den Wappen von Konrad (1) von Geroldseck und Anna von Urslingen, die bereits von Pappenheim nach 1532 erwähnt.<sup>88</sup> Sie gleicht fast wörtlich derjenigen in der Pfarrkirche in Sulz. Dort ist sie in einen Stein gehauen und befindet sich unterhalb des Epitaphs von Anna von Lindow-Ruppin und Walther (18), gleichsam als dessen Stütze. Der Text betrifft aber eindeutig Konrad (1) und Anna von Urslingen:

*DE PLATEA IN ROMA GEROLCZECK IBI DICTA  
STIRPS EST PROGRESSA NOBILIS GEROLTSEGG NUCU  
PATA BARONES LIBERI VIGENT EX Schiltach DUCISSA  
HUIUS EX IRSINIS PROCERITAS SUM(M)E RATIFICATA<sup>89</sup>*



Hölzerne Tafel über dem südlichen Seiteneingang der Kirche in Empfingen (Foto: Werner Baiker).

Das könnte darauf hindeuten, dass beide in Sulz begraben wurden, was auch mitten in ihrer Herrschaft gewesen wäre. Andererseits ergibt sich aus der eingemeißelten Zahl MDXXXIII, dass der Stein nicht unmittelbar nach dem Tod von Konrad (1) und Anna aufgestellt wurde, sondern an sie erinnern sollte, nachdem 1513–1517 eine neue Pfarrkirche an der Stelle ihrer Vorgängerin errichtet worden war.<sup>90</sup> Hieraus kann man entnehmen, dass sie in der alten Kirche begraben waren, ihr Grabmal aber beim Abriss der alten Kirche verloren ging. Für eine Gewissheit reichen diese Überlegungen aber nicht aus, und weitere Erkenntnisse für Konrad (1) und Anna sind nicht vorhanden. Empfingen scheidet aber als Ort ihres Begräbnisses aus.

Nicht mehr vorhanden, aber ausreichend bezeugt sind zwei Ausstattungen der Lahrer Stiftskirche. Beide waren aus dauerhaftem Material und deshalb sicherlich zur beständigen Erinnerung angebracht worden:

- Das Wappen von Geroldseck und „Mahlberg“.<sup>91</sup>
- Die „Grabschrift“ aus Blei im Chor der Stiftskirche.<sup>92</sup>

Es kann hier nicht entschieden werden, ob Wappen und Grabschrift aus der Zeit stammen, an die sie erinnern. Gewiss ist aber, dass beide nicht viel später entstanden. Die Herrschaft Lahr ging nämlich 1426 auf die Herren von Moers-Saarwerden über und bald darauf pfandweise zur Hälfte an die Markgrafen von Baden. Unter ihnen gab es sicher keinen Grund mehr, der früheren Herren zu gedenken. Wappen und Grabschrift bestätigen die später gewonnenen Erkenntnisse des Matthäus von Pappenheim.<sup>93</sup>

Ursprüngliche schriftliche Zeugnisse sind die *Annales Maurimonasteriensis*, die *Richeri Gesta Senoniensis Ecclesiae* und das *Ellenhardi Argentinensis Bellum Waltherianum*.<sup>94</sup> Sie berichten lediglich über die Schlacht von Hausbergen und das (erstmalige) Begräbnis der Adelligen in Dorlisheim. Durch die ausgiebige Schilderung beider Ereignisse sollte auch der Rang und die Macht der Gegner gezeigt werden, und welcher großen Erfolg die Bürger der Stadt Straßburg errungen hatten. Für sie und ihren Chronisten Ellenhard war aber die Sache abgeschlossen mit Tod und Begräbnis der Feinde.

Andere Aufzeichnungen aus damaliger Zeit, denen eine hoher Beweiswert zukäme, sind nicht mehr vorhanden, vor allem keine Anniversarienbücher.<sup>95</sup>

Eine Familienüberlieferung der Geroldsecker ist nicht bekannt. Sie waren aber an der eigenen Geschichte interessiert, zumindest ab 1500, was der Auftrag an von Pappenheim sowie die Anfrage an Dr. Johner<sup>96</sup> beweisen. Ähnlich war es in Schuttern. Dort erstellten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Paul Volz und seine Nachfolger ihre Chronik von Schuttern.<sup>97</sup> Sie schöpften ihr Wissen aus den Nekrologen des Klosters und konnten die Denkmäler und Grabsteine besichtigen sowie Urkunden einsehen.<sup>98</sup> Ihre Chronik vermittelt Aussagen aus den Quellen früherer Jahre und muss deshalb so wie diese bewertet werden. Das gilt auch für das Werk des Matthäus von Pappenheim, der mit größter Sorgfalt beim Forschen gearbeitet hatte, und der aus bewährten Büchern und offenen Schreiben und auch Inschriften an Gräbern, in Jahrbüchern und Bildern wie auch aus den Gründungen der Klöster, auch durch andere An-



denken, soweit öffentlich oder auch anderer Art, überzeugt und bestätigt wird [...].<sup>99</sup> Seine Sorgfalt wurde von Caspar Baldung bestätigt.<sup>100</sup> Es spricht nichts dagegen, den Chroniken aus dem 16. Jahrhundert denselben Wert beizulegen, den die verloren gegangenen Quellen hätten. Allerdings muss bedacht werden, dass beim Abschreiben und Interpretieren von Quellen auch Fehler entstanden sein können. Das ist oben bei der Auslegung der Texte für Walther (12) auch gezeigt worden.<sup>101</sup>

In gleicher Weise müssen auch die Schutterner Chronisten des 18. Jahrhunderts eingeschätzt werden.<sup>102</sup> Ihre Aufzeichnungen beruhen auf den Akten und der Bibliothek des Klosters und es spricht nichts dagegen, ihre Texte als getreue Übertragungen anzusehen.

Für das Begräbnis des letzten Geroldseckers gibt es nur einen Beleg. Ruppert weist aber nicht nach, worauf dieser beruht.<sup>103</sup> Seine Aussage kann deshalb nur als wahrscheinlich angesehen werden, keinesfalls aber als gewiss.

### **Bewertung der Aussagen für einzelne Orte**

Die bisher gewonnenen Erkenntnisse beruhen auf der Einzelbewertung der Quellen. Nötig ist aber noch, sie in ihren Aussagen für jeden einzelnen Ort zu würdigen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass fast alle Quellen aus Chroniken stammen. Derartige Werke nehmen aber nur das auf, was ihren Verfassern als wichtig erschienen ist. Das ist meistens das Außergewöhnliche und nicht das, was regelmäßig wiederkehrt oder ohnehin erwartet wird. Die Chroniken, die über die Geroldsecker berichten, bestätigen das. Den meisten Platz in ihnen nehmen die Schilderungen über die Schlacht bei Hausbergen im Jahre 1262 ein, entsprechend ihrer Bedeutung und Wahrnehmung durch die Zeitgenossen. Sie entschied den Krieg zwischen der Stadt Straßburg und ihrem Bischof, und im Gebiet nördlich der Alpen war es das erste Mal, dass Bürger eine adelige Streitmacht besiegten. Aus Schutterner Sicht war wichtig, dass in der Kirche mit Heinrich von Tiersberg und Hermann (1) zwei Menschen begraben wurden, die in einer Schlacht eines jähen Todes gestorben waren. Sie waren im geistlichen Sinne auf ihn nicht vorbereitet gewesen und hatten sicherlich nicht im Stande der Gnade verharrt. Aus diesem Grund hätten sie nicht im Innern der Kirche beerdigt werden dürfen.<sup>104</sup> Man hielt dies aber gleichwohl für gerechtfertigt, weil sie pro ecclesiae defensione occisi sunt/von der kirchen wegen ... erschlagen worden.<sup>105</sup> Herausragend für das Kloster war auch, dass Walther (3), Bischof von Straßburg, in Schuttern

beerdigt worden war<sup>106</sup> und nicht in einer bischöflichen Grab-  
lege, wie es zu erwarten gewesen wäre.

Wenn also in einer Chronik berichtet wird, dass ein Geroldsecker an einem Ort begraben wurde, dann lagen immer Umstände vor, die dem jeweiligen Verfasser wichtig waren und er deshalb über Außergewöhnliches berichten wollte. Wurde aber schon ein herausragender Geroldsecker an einem bestimmten Ort beerdigt, dann kann man vermuten, dass an diesem Ort auch andere Familienangehörige begraben wurden, deren Leben den damaligen Erwartungen entsprechend verlaufen war, weshalb es von niemandem festgehalten wurde. Die Vermutung wird bekräftigt durch weitere Bestattungen an diesem einen Ort. Je mehr „außergewöhnliche“ Fälle berichtet wurden, umso wahrscheinlicher ist es, dass auch die „gewöhnlichen“ an diesem Ort bestattet wurden. Damit wäre auch dem weit verbreiteten Wunsch entsprochen worden, im Tod mit den Vorfahren und Nachkommen vereint zu sein.<sup>107</sup> In jedem Fall aber muss eine Vermutung, die sich aus Chroniken ergibt, überprüft werden anhand der Aussagen anderer Quellen.

In keiner Chronik wird erwähnt, dass ein Geroldsecker in Empfingen oder Sulz beerdigt wurde. Beide Orte scheiden deshalb hier für eine weitere Untersuchung aus.

Das Kloster Ettenheimmünster wird nur einmal erwähnt im Zusammenhang mit dem Tod eines Geroldseckers. Dort verstarb nach 1470 Walther (16) als Laienbruder,<sup>108</sup> und wurde sicherlich auf dem Friedhof seiner geistlichen Gemeinschaft beigesetzt.

In der Stiftskirche in Lahr wurden nach den Chroniken drei Geroldsecker begraben, nämlich Walther (2) und Heilika als Stifter des Klosters sowie Susanna von Rappoltstein. Die Chroniken halten aber nur das schriftlich fest, was zur Zeit ihrer Abfassung zu vermuten war, weil es in der Kirche die entsprechenden Hinweise gab. Für Walther (2) und Heilika war es das Wappen<sup>109</sup> und für Susanna die Grabschrift.<sup>110</sup> Insoweit sind die Chroniken lediglich Erläuterungen für das, was ohnehin sichtbar war, weshalb die grundsätzliche Vermutung dadurch weder widerlegt noch bestärkt wird. Geschwächt wird sie aber durch allgemeine Erkenntnisse: Das Kloster Lahr war zu klein, um den erwünschten beständigen Gebetsdienst<sup>111</sup> unterhalten zu können. In ihm lebten nur vier Mönche. Sie waren hergerufen worden, um Kranke zu pflegen.<sup>112</sup> Ihre Zeit für das tägliche Gebet war schon deshalb begrenzt.

Beim Kloster Schuttern fällt auf, dass Begräbnisse von Geroldseckern während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Chroniken häufiger erwähnt werden als für die gesamte

folgende Zeit. Ausgiebig berichtet wird über Bischof Walther (3)<sup>113</sup> sowie über Heinrich von Tiersberg und Hermann (1),<sup>114</sup> die beide in der Schlacht von Hausbergen das Leben verloren. Geschrieben wurde auch über Hermann, verstorben 1264, wenn auch nicht über sein Leben, sondern nur über die Schrift auf seinem Grab.<sup>115</sup> Was Walther (4) angeht, so sagt keine Chronik aus, dass er in Schuttern begraben wurde,<sup>116</sup> obwohl es wahrscheinlich ist.

Die Häufung der Aussagen für die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts lässt vermuten, dass in jener Zeit auch andere Geroldsecker/Tiersberger dort bestattet wurden und dass das Kloster damals ihre Grablege war.

Dafür sprechen auch:

- Das Kloster war groß genug, um einen beständigen Gebetsdienst zu gewährleisten.
- Die Tiersberger und später die Geroldsecker waren die Kastvögte des Klosters.<sup>117</sup>
- Das Kloster Schuttern lag nicht allzu weit von den Burgen der Kastvögte entfernt.<sup>118</sup>
- Die Geroldsecker wurden als Wohltäter angesehen. Ein unbekannter Chronist übernahm seinen Eintrag über Walther (4) dem Nekrolog, wo er in der Spalte für die Wohltäter und Angehörige eingetragen war.<sup>119</sup>
- Die Vorfahren von Ludwig waren dort begraben.<sup>120</sup> Diese Feststellung Mones ergibt sich zwar nicht wörtlich aus der Urkunde vom 13. Dezember 1279.<sup>121</sup> Sie folgt aber aus den Auflagen, die mit der Schenkung verbunden waren. Das Kloster musste eine gemeinsame Jahrzeit für ihn und seine Voreltern halten. Die Mönche sollten an diesem Tag reichlich beköstigt werden und gleichzeitig sollten die Armen eine „*spensa vulgariter*“, *eine spende* erhalten. Das Mahl war eine Gegenleistung für die Gabe des monastischen Gebets und war ein wesentlicher Bestandteil der Memoria. Die Armen wurden beschenkt, um den Kreis der dem Toten Verpflichteten zu erweitern. Mahl und Schenkung hatten sich aus dem antiken Totenmahl herausgebildet und setzen wie dieses die Anwesenheit des Toten voraus.<sup>122</sup> Sie konnten deshalb nur an dem Ort stattfinden, wo er begraben war. Die Auflage, für Ludwig und seine Voreltern ein gemeinsames Jahresgedächtnis abzuhalten, setzte den Willen voraus, dass auch er und seine Mutter Heilika, die 1179 noch lebte, ebenfalls in Schuttern begraben werden sollten. Wenn aber schon die Tiersber-

ger dort begraben waren und das Kloster auch die Körper von Heinrich, Hermann und Walther (3) aufnahm, nachdem sie zunächst in Dorlisheim begraben worden waren, dann kann das nur bedeuten, dass man ihre Überreste an den Ort überführte, wo die Familiengrablege war.

Für Wittichen wurden drei Begräbnisse in den Chroniken festgehalten:

- Johannes (7), Hans, † vor 1453. Er war den Zeitgenossen aufgefallen durch seine Lebensführung, die in der Zimmerischen Chronik beschrieben wurde. Aufsehen hatte auch das Schicksal seiner zweiten Ehefrau Anna von Zimmern erregt.<sup>123</sup>
- Gangolf (1), † 1523, und seine Ehefrau Kunigunde von Montfort-Rottenfels. Es war nicht selbstverständlich, dass sie in Wittichen beerdigt wurden. Sie hatten nämlich 1498 ihre eigene Herrschaft Schenkenzell mit Kaltbrunn an Graf Wolfgang zu Fürstenberg verkauft<sup>124</sup> und zwei Jahre später auch noch die Kastvogtei des Klosters Wittichen.<sup>125</sup> Sie hatten also seither keine Beziehung mehr zum zu ihm und konnten auch nicht mehr als seine Wohltäter erscheinen, schon weil sie selbst verarmt waren. Damit hatten sie auch kein Recht mehr, im Gotteshaus begraben zu werden.<sup>126</sup> Wurden sie aber gleichwohl dort begraben, dann spricht das für eine Beziehung zwischen ihnen und dem Kloster, die bestehen blieb, nachdem die Kastvogtei an Wittichen auf Fürstenberg übergegangen war. Offensichtlich billigte man ihnen etwas zu, worauf sie zwar kein Recht hatte, was sie aber doch entsprechend bisheriger Handhabung erwarten durften. Gangolf (1) konnte nur deshalb darauf vertrauen, nach seinem Tod in Wittichen begraben zu werden, weil auch seine Vorfahren dort beerdigt worden waren. Demnach war das Kloster eine Grablege des Hauses Hohengeroldseck. Dies wird bestätigt:
  - Das Kloster Wittichen war *Gründung und Grablege der Herren zu Geroltzeck*.<sup>127</sup>
  - In Wittichen gab es eine Stifterkapelle.<sup>128</sup>
  - „Das Kloster Wittichen war den *Herren zu Hohen Geroltzeck vnderwürftig, vnnd solche darüber lange Zeitt Schiermherrn vnnd Castenvögt* gewesen. Auch derhero erfolgt daß viel vnnsers Stammens der enden zur Erden bestattet ... worden seindt.“<sup>129</sup>

Es lässt sich nicht bestimmen, ab wann Wittichen als Grablege diente. Als frühester Zeitpunkt ist die Gründung des Klosters im Jahre 1325 denkbar. Die Geroldsecker förderten das Vorhaben, wofür sie die erbliche Kastvogtei erlangten.<sup>130</sup> Vorstellbar ist auch, dass der Verlust der Burg Schwanau im Jahre 1333 und die folgende Zerstörung von Städtlein und Kloster Schuttern den Geroldseckern zeigte, wie gefährdet ihre Macht im Rheintal war.<sup>131</sup> Sie hatten ihre Kriegsmannschaft verloren, und ihr Land war ausgeraubt und verbrannt worden. Die Straßburger hatten in Schuttern auch die Totenruhe der Vorfahren gestört. Das könnte die Geroldsecker veranlasst haben, ihre Grablege in das ruhigere Wittichen zu verlegen.

### Ergebnis

Mit der Niederlage des Bischofs Walther (3) von Geroldseck 1262 in der Schlacht von Hausbergen begann der langsame Abstieg seiner Familie. Um 1500 waren die meisten Besitzungen in andere Hände gelangt. Gangolf (1) gelang aber ein erneuter Aufstieg, wofür aber seine Nachfolger die Herrschaft Geroldseck als habsburgisches Lehen annehmen mussten.

Die Familie hatte sich am Ende des 13. Jahrhunderts aufgespalten. Eine Linie heiratete in die Grafschaft Veldenz ein. Sie ist hier nicht betrachtet worden. Die Linie Geroldseck-Lahr erhielt die Untere Herrschaft und starb 1426 aus. Die Obere Herrschaft gelangte an die Linie Hohengeroldseck, die 1634 erlosch. Die Linie Geroldseck-Sulz verarmte und musste nach 1470 zugunsten der Grafen von Württemberg auf ihre Herrschaft verzichten.

Ein bronzenes Epitaph in der Pfarrkirche von Sulz am Neckar erinnert an den Tod zweier Hohengeroldsecker im Jahre 1528. Unter ihm weist ein Stein auf zwei Angehörige der Linie Geroldseck-Sulz hin. Es könnte sein, dass sie im früheren Kirchengebäude bestattet waren. Andere Grabmäler oder Epitaphien sind nicht bekannt. Verloren gegangene Wappen und Schriften in der Stiftskirche in Lahr ergeben, dass dort drei Angehörige des Hauses bestattet sein könnten. Die schriftliche Überlieferung ist spärlich, abgesehen von den ausführlichen Berichten über die Schlacht von Hausbergen im Jahre 1272. Im Übrigen gibt es nur vereinzelte Hinweise. Obwohl nur wenige Quellen vorhanden sind, so ergibt sich aus ihnen in einer Gesamtschau eindeutig, dass die Geroldsecker in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der Kirche des Klosters Schuttern ihre Grablege hatten. Sie wurde nach Wittichen in eine Stifterkapelle verlegt, vermutlich alsbald nach der Gründung des Nonnenklosters.

## Literaturverzeichnis/Quellen

### Generallandesarchiv

- 29/383: Schenkung des Ludwig von Tiersburg an das Kloster Schuttern.
- 65/239: Pappenheim, Matthäus von: *Tractatus, seu historica de origine progressuque generosorum ac inclitorum baronum de Geroltzeck*, Handschrift, nach 1532. Teilweise abgedruckt in: Reinhard, Johann Jakob: *Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldseck, Lahr und Mahlberg in Schwaben*. (Frankfurt und Leipzig 1766). Beigebunden: *Urkundenbuch zu der Geschichte des Hauses Geroldseck*, Urkunde I, 3–34.
- 65/586: Bender, Marquard: *Annales. monasterii beatae Mariae virginis ad Schutteram ordinis sancti Benedicti in Brisgoja; 603–1751*. Handschrift.
- 65/587: Guillimannus, Franciscus: *De Episcopis Argentinensibus* (Freiburg i.Br. 1608), 296–299. Handschriftlicher Auszug, in: *Schutterana miscella*, Bl. 16 r–19 v.
- 65/587: Hertzog, Bernhard: *Chronicon Alsatiae, Straßburg 1592*. Handschriftlicher Auszug, in: *Schutterana miscella*, Bl. 25 v–26 v.
- 65/587: Unbekannter Verfasser: *Verzeichnis der Äbte seit der Gründung des Klosters*, Handschrift, in: *Schutterana miscella*, Bl. 29 r–35 v.
- 65/587: Unbekannter Verfasser: *Chronik von Schuttern*, Handschrift in: *Schutterana miscella* (Sammelband), Bl. 55 r–88 r.
- 65/587: Unbekannter Verfasser: *Chronik von Schuttern*, Handschrift in: *Schutterana miscella* (Sammelband), Bl. 106 r–109 v.
- 65/588: Unbekannter Verfasser: *Notamina praecipuorum eventuum ex annalibus Schutternensibus (in archivio R.1. S.1. F.1. N.10 conservatis) excerpta. Annales Schutterani abs quodam Religioso monasterio Wilhelmitorum argentinae anno 1542 calendis Decembribus Conscripti*, in: *Schuttern. Annalen, Geschichte, Akten. Tagebuch*, 1–5.
- 111/269: Baldung, Caspar: *Gutachten über die Chronik und den Ursprung der Herren von Geroldseck*, 1538. Abschrift 17. Jahrhundert.
- Abt. S, Kremer-Lamey: *Lamey, Andreas: Collectaneen. Allerhand Nachricht*, Nr. 2 (1).

### Monumenta Germaniae Historica

- Annales breves Wormatienses a. 1165–1295*, MGH SS 17, 74–79.
- Annales Maurimonasterienses*, MGH SS 17, 181 f.
- Ellenhardi Argentinensis: Bellum Waltherianum*, MGH SS 17, 105–114.
- Richeri Gesta Senoniensis Ecclesiae*. Edidit G. Waitz. MGH SS 25, 249–345.

### Andere Archivalien

- Baumann, Franz Ludwig (Bearb.)/Tumbült, Georg (Bearb.): *Mitteilungen aus dem F. Fürstenbergischen Archive*, II. Band (Tübingen 1902).
- Bühler, Christoph: *Geroldsecker Regesten. Regesten der Urkunden und der Herrschaft Geroldseck*.  
 I. Regesten bis 1300, in: <http://www.buehler-hd.de/reg/regesten1.pdf>  
 II. Regesten 1301–1400, in: <http://www.buehler-hd.de/reg/regesten2.pdf>  
 III. Regesten 1401–1434, in: <http://www.buehler-hd.de/reg/regesten3.pdf>  
 V. Regesten 1459–1459, Teil 1, in: [http://www.buehler-hd.de/reg/regesten5\\_1.pdf](http://www.buehler-hd.de/reg/regesten5_1.pdf) Teil 2, in: [http://www.buehler-hd.de/reg/regesten5\\_2.pdf](http://www.buehler-hd.de/reg/regesten5_2.pdf)  
 VI. Regesten am 1500, in: <http://www.buehler-hd.de/reg/regesten6.pdf>  
 (Stand vom 15. November 2011).
- Mone, F.J.(Hrsg.): *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte*, dritter Band (Karlsruhe 1863).
- Müller, Bernhart: *Jahrgeschichten der Franciskaner in Baden*. In: Mone, F.J. (Hrsg.): *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte*, dritter Band (Karlsruhe 1863), 627–648.

## Chroniken

- Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): Strassburgische Chronik (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, I.) (Stuttgart 1842).
- Crusius, Martin: *Annales Suevici sive Chronica rerum gestarum suevicae gentis* (Frankfurt/Main 1596).
- Hertzog, Bernhard: *Chronicon Alsatiae. Edelsasser Cronick unnd auszfuehrl. beschreibung d. vntern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fuernemer Staett, als Straßburg, Schletstatt [...] vnd anderer d. enden gelegener Staett, Schloesser, Cloester [...]; Als auch d. Landgrafschaftt [...] Adenl. vnd Burgerl. Geschlechter, ihrer Genealogien, Staemmen, geburts Linien, Wappen und Cleinodien [...]* (Straßburg 1592).
- Reinhard, Johann Jakob: *Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldseck, Lahr und Mahlberg in Schwaben.* (Frankfurt und Leipzig 1766). *Beigebunden: Urkundenbuch zu der Geschichte des Hauses Geroldseck.*
- Twinger von Königshofen, Jacob: *Die Älteste teutsche so wol allgemeine als insonderheit Elsassische und Straßburgische Chronicke. Von Anfang der Welt biß ins Jahr nach Christi Geburth MCCCLXXXVI beschrieben. Anjetzo zum ersten mal heraus und mit historischen Anmerckungen in Truck gegeben von D. Johann Schiltern* (Straßburg 1698).
- Wimpheling, Jakob/Moscherosch, Johannes Michael: *Catalogus episcoporum Argentinensium ad sesquiseculum desideratus* (Straßburg 1660).
- Zimmern, Froben Christoph von/Barack, Karl August (Hrsg.): *Zimmerische Chronik. Band I.* (Freiburg und Tübingen 1881).

## Sonstige Quellen

- List, Karl: *Offonis Cella, die Reichsabtei Schuttern 603–1806. Dokumentation der archäologischen Befunde* (Lahr 1988).
- Müller, Hans-Peter/Stadtarchiv Sulz am Neckar (Hrsg.): *Die Sulzer Linie der Freiherren von Geroldseck. Neueste genealogische Forschungsergebnisse über die Adelsfamilie.* In: *Sulzer Heimat. Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde*, Nummer 16, Mai 1990.
- Zedler, Johann Heinrich: Art. „Geroldseck“. In: *Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste*, Band 10, (Halle und Leipzig 1735), Sp. 1159–1162.

## Literatur

### Monographien und Aufsätze

- Babendererde, Cornell: *Sterben, Tod, Begräbnis und liturgisches Gedächtnis bei weltlichen Reichsfürsten des Mittelalters (Residenzforschung 19)* (Ostfildern 2006).
- Brenner, Wilfried u. a. (Bearb.)/Pfarrgemeinde St. Georg Empfingen (Hrsg.): *150 Jahre Pfarrkirche Sankt Georg Empfingen* (Empfingen 2008).
- Brucker, Philipp: *Augenblicke:* In: List, Karl: *Offonis Cella, die Reichsabtei Schuttern 603–1806. Dokumentation der archäologischen Befunde* (Lahr 1988), 9–24.
- Ders.: *Auf den Spuren der Geroldsecker im Elsaß.* In: *Geroldsecker Land* 29, 1987, 87–108.
- Bühler, Christoph: *Die Geroldsecker in Lahr. Spätmittelalterliche Repräsentation und herrschaftliches Selbstverständnis im späten Mittelalter.* In: Krohn, Niklot: *Für Seelenheil und Bürgerwohl. 750 Jahre Stiftskirche und Spital Lahr (1259–2009)* (Lahr 2009), 32–51.
- Ders.: *Die Geroldsecker. Familien- und herrschaftsgeschichtliche Grundlagen.* In: Geuenich, Dieter (Red.)/Stadt Lahr (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Lahr. Band 1: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters* (Lahr 1989), 151–165.
- Ders.: *Die Herren von Diersburg. Ein Lehrstück in 7 Bildern und einem Epilog.* In: *Geroldsecker Land* 26 (1984), S. 17–34.
- Ders.: *Stadt und Herrschaft Sulz unter den Geroldseckern.* In: Hecht, Winfried (Bearb.) u. a.: *Sulz. Alte Stadt am jungen Neckar. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung* (Sulz am Neckar 1984), 93–110.

- Ders.: Die Herrschaft Geroldseck. Studien zu ihrer Entstehung, ihrer Zusammensetzung und zur Familiengeschichte der Geroldsecker im Mittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 96. Band) (Stuttgart 1981).
- Ders.: Zur Familiengeschichte der Geroldsecker. In: Finkbeiner, Gerhard: Seelbach im Schuttertal. Marktflecken und Luftkurort im Geroldseckerland, 1179–1979, (Freiburg 1979), 10–55.
- Ders.: Die Familie der Geroldsecker. Beiträge zur Familiengeschichte der Herren von Geroldseck und Tiersberg. In: Geroldsecker Land 19; 1977, 25–52.
- Fautz, Hermann: Das Kloster Wittichen, eine Grablege der von Hohengeroldseck? In: Die Ortenau 57, 1977, 147–151.
- Frank, Otto: Stiftskirche Baden-Baden (Schnell Kunstführer Nr. 380) (München und Zürich 21991).
- Gabbert, Carsten: Die Geroldsecker und ihre Burgen Geroldseck und Hohengeroldseck. Das Verhältnis der Geschlechter zu den Burgen und deren Bedeutung im 12. und 13. Jahrhundert. In: Geroldsecker Land 42, 2000, 135–145.
- Gerchow, Jan: Das Hauskloster St. Peter. In: Schadek, Hans/Schmid, Karl (Hrsg.): Die Zähringer. Anstoß und Wirkung (Sigmaringen 1986), 123.
- Gutmann: Rauhkasten. Unansehnliche Mauerreste auf rauhem, steinigem Berg zwischen Lahr und Biberach gaben ihr Geheimnis preis. In: Der Altvater. Heimatblätter der Lahrer Zeitung 17, 1959, 47.
- Hegel, Carl: Art. „Closener, Fritsche“. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 4, 341.
- Hegel, Carl: Art. „Königshofen, Jakob Twinger“. In: Allgemeine Deutsche Biographie 16, 1882, 525–526 [Onlinefassung]. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz99038.html> (Stand vom 25. Januar 2012).
- Huth, Volkhard: Donaueschingen–Stadt am Ursprung der Donau. Ein Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung (Sigmaringen 1989).
- Huthwelker, Thorsten: Tod und Grablege der Pfalzgrafen bei Rhein im Spätmittelalter (1327–1508) (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, 14) (Heidelberg 2009).
- Krieb, Steffen: Erinnerungskultur und adeliges Selbstverständnis im Spätmittelalter. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 60, 2001, 59–75.
- List, Karl: Reichskloster Schuttern. In: Ders./Hillenbrand Peter: Reichskloster Schuttern. Im Wandel der Zeiten 603–1980 (Schuttern 1983, 4–21).
- Mone, F.J.: Einleitung zur Chronik von Schuttern. In: Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung der badi-schen Landesgeschichte, dritter Band (Karlsruhe 1863, 41–97).
- Oexle, Otto Gerhard: Die Gegenwart der Toten. In: Braet, Herman/Verbeke, Werner (Hrsg.): Death in the Middle Ages (Mediaevalia Iovanensia. Series 1. Studia: 9) (Leuven 1983, 19–77).
- Ohler Norbert: Sterben und Tod im Mittelalter (München und Zürich 1990).
- Reinfried, Carl: Grablegen und Epitaphien der Herren von Windeck in den früheren Pfarrkirchen von Kappel und Ottersweier bei Bühl, sowie in der Klosterkirche zu Schwarzach. In: Freiburger Diözesan-Archiv 14, 1881, 251–260.
- Renger-Zorn, Cornelia: Eine Gruft mit Geheimnissen. Die Grabkammer in der St. Jakobskirche/Ein vergessener Ebersteiner. Das Grabdenkmal des Hans Bernhard von Eberstein in der Gernsbacher Liebfrauenkirche. In: [http://literaturdesign.de/Die\\_Ebersteiner/die\\_ ebersteiner.html](http://literaturdesign.de/Die_Ebersteiner/die_ ebersteiner.html). (Stand vom 28. Januar 2012).
- Ruppert, Philipp: Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck (Stegen bei Freiburg 1882).
- Schell, Rüdiger: Das Dominikanerinnenkloster Auf Hof bei Neudingen als Hauskloster der Grafen von Fürstenberg (Konstanz 2008).
- Schleicher, Fritz: Aus der Geschichte des Geroldseckeradelslehen–Sternenberg in Oberweier und Friesenheim (Beiträge zur Heimatgeschichte Friesenheim, 1) (Friesenheim 1981).
- Schwarzmaier, Hansmartin: Lichtenthal als Grabkloster der Markgrafen von Baden im 13. und 14. Jahrhundert. In: Siebenmorgen, Harald (Hrsg.): Faszination eines Klosters. 750 Jahre Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal (Sigmaringen 1995, 23–34).
- Ders.: (Bearb.): Nekrologe und Anniversarien. GLA Karlsruhe, Abt. 64, Findbuch (Karlsruhe 1973).
- Schwineköper, Berent: Hochmittelalterliche Fürstenbegräbnisse. In: Althoff, Gerd u. a. (Hrsg.): Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum 65. Geburtstag (Sigmaringen 1988), 491–539.
- Selle, Monika: Art. Kinderbegräbnis. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 5, (Freiburg u. a. 31996), Sp. 1437.



- Strobel, Adam Walther: Vorrede zu: Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): Strassburgische Chronik (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, I.) (Stuttgart 1842), VIII.
- Wagner, Heiko: Theiss Burgenführer Oberrhein. 65 Burgen von Basel bis Karlsruhe, (Stuttgart 2003).
- Welte, Adolf: Die Burgen Alt-und Neu-Windeck in der Ortenau und ihre einstigen Bewohner (Bonn-dorf 1894).

### Verschiedenes – Internetabfragen

- Andermann, Kurt: Zisterzienserabtei Herrenalb–Geschichte. In: Klöster in Baden-Württemberg. <http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=&ungeteilt=&art=&orden=&orte=1&buchstabe=H&nr=298&thema=Geschichte>. (Stand vom 28. Januar 2012).
- <http://www.evki-sulz-neckar.de/cms/startseite/wir-ueber-uns/stadtkirche/> (Stand vom 3. Februar 2012).
- Landesvermessungsamt Baden-Württemberg: Topographische Karte 1:50000, Blatt L 7712 Lahr (Stutt-gart 1963).

### Anmerkungen

- 1 Die Ortenau 57, 1977, 147–151.
- 2 Die Ortenau, Gesamtregister 1910–1981, bearbeitet von Anton Wagner, enthält für ihn im Verfas-serregister 60 Einträge, davon betreffen 58 das Kinzigtal hinter Wolfach.
- 3 Vor allem von Bühler (s. Literaturverzeichnis) mit weiteren Nachweisen.
- 4 Bühler, Christoph: Die Geroldsecker in Lahr. Spätmittelalterliche Repräsentation und herrschaftli-ches Selbstverständnis im späten Mittelalter. In: Krohn, Niklot: Für Seelenheil und Bürgerwohl. 750 Jahre Stiftskirche und Spital Lahr (1259–2009) (Lahr 2009), 42.
- 5 Ders.: Geroldsecker Regesten. Regesten der Urkunden und der Herrschaft Geroldseck. I. Regesten bis 1300. In: <http://www.buehler-hd.de/reg/regesten1.pdf> (Stand vom 15. November 2011), Nr. 1–3.
- 6 Gabbert, Carsten: Die Geroldsecker und ihre Burgen Geroldseck und Hohengeroldseck. Das Ver-hältnis der Geschlechter zu den Burgen und deren Bedeutung im 12. und 13. Jahrhundert, in: Geroldsecker Land 42, 2000, 138.
- 7 Brucker, Philipp: Auf den Spuren der Geroldsecker im Elsaß, in: Geroldsecker Land 29, 1987, 88.
- 8 Gutmann: Rauhkasten. Unansehnliche Mauerreste auf rauhem, steinigem Berg zwischen Lahr und Biberach gaben ihr Geheimnis preis, in: Der Altvater. Heimatblätter der Lahrer Zeitung 17, 1959, 47. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg: Topographische Karte 1:50000, Blatt L 7712 Lahr, Stuttgart 1963.
- 9 Wagner, Heiko: Theiss Burgenführer Oberrhein. 65 Burgen von Basel bis Karlsruhe (Stuttgart 2003), 38. Bühler, Christoph: Die Herren von Diersburg. Ein Lehrstück in 7 Bildern und einem Epilog. In: Geroldsecker Land 26, 1984, 26. Landesvermessungsamt: Karte L 7712 Lahr (s. Anm. 8).
- 10 Bühler 1984 (s. Anm. 9), 30 f.
- 11 Männer mit häufig vorkommenden Namen werden durch nachgestellte Ziffern identifiziert. Das ist übernommen von: Bühler, Christoph: Die Herrschaft Geroldseck. Studien zu ihrer Entstehung, ihrer Zusammensetzung und zur Familiengeschichte der Geroldsecker im Mittelalter (Veröffentli- chungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 96. Band) (Stuttgart 1981), Stammtafeln S. 168–177. Ders.: Die Familie der Geroldsecker. Beiträge zur Familiengeschichte der Herren von Geroldseck und Tiersberg. In: Geroldsecker Land 19, 1977, 25 52, insbes. 31–43.
- 12 Gabbert, Carsten: Geroldsecker und ihre Burgen (s. Anm. 6), 142.
- 13 Brucker, Philipp: Geroldsecker im Elsaß (s. Anm. 7), 88.
- 14 Bühler, Christoph: Die Geroldsecker. Familien- und herrschaftsgeschichtliche Grundlagen. In: Geuenich, Dieter (Red.)/Stadt Lahr (Hrsg.): Geschichte der Stadt Lahr. Band 1: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters (Lahr 1989), 164. Ders. 1977 (s. Anm. 11), 36.

- 15 Bühler, Christoph: Zur Familiengeschichte der Geroldsecker. In: Finkbeiner, Gerhard: Seelbach im Schuttertal. Marktflecken und Luftkurort im Geroldseckerland, 1179–1979 (Freiburg 1979), 52–54.
- 16 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldseck, Lahr und Mahlberg in Schwaben (Frankfurt und Leipzig 1766). Beigebunden: Urkundenbuch zu der Geschichte des Hauses Geroldseck, 73.
- 17 Bühler, Christoph: Stadt und Herrschaft Sulz unter den Geroldseckern. In: Hecht, Winfried (Bearb.) u. a.: Sulz. Alte Stadt am jungen Neckar. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung (Sulz am Neckar 1984), 107. Abbildung mit Text-Transkription in: Bühler 1979, 39. Text mit Transkription: <http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/territor/geroldseck/grab1a.htm>. (Stand vom 18. Februar 2012). Abbildung: <http://www.evki-sulz-neckar.de/cms/startseite/wir-ueber-uns/stadtkirche/> (Stand vom 3. Februar 2012), Abschnitt: Grabmäler im Chorraum.
- 18 Bühler 1981 (s. Anm. 11).
- 19 Ders. 1977 (s. Anm. 11), 25–52.
- 20 Müller, Hans-Peter/Stadtarchiv Sulz am Neckar (Hrsg.): Die Sulzer Linie der Freiherren von Geroldseck. Neueste genealogische Forschungsergebnisse über die Adelsfamilie. In: Sulzer Heimat. Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Nummer 16, Mai 1990.
- 21 Die Dissertation von Luisa Galioto „Die Auswertung der Ausgrabungen in der Benediktinerabtei Schuttern/unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Grab und Kirche und des Mosaikfundes“ an der Universität Tübingen ist noch nicht abgeschlossen, <http://www.ufg.uni-tuebingen.de/mittelalter/abschlussarbeiten/laufende-dissertationen.html> (Stand vom 28. Januar 2013).
- 22 Schwarzaier, Hansmartin (Bearb.): Nekrologe und Anniversarien. GLA Karlsruhe, Abt. 64, Findbuch (Karlsruhe 1973).
- 23 Auskunft von Andreas Wilts, Leiter des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs, vom 4. Juli 2011.
- 24 Krieb, Steffen: Erinnerungskultur und adeliges Selbstverständnis im Spätmittelalter. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 60, 2001, 60. Babendererde, Cornell: Sterben, Tod, Begräbnis und liturgisches Gedächtnis bei weltlichen Reichsfürsten des Mittelalters (Residenzfor-schung 19) (Ostfildern 2006), 10 f.
- 25 Gerchow, Jan: Das Hauskloster St. Peter. In: Schadek, Hans/Schmid, Karl (Hrsg.): Die Zähringer. Anstoß und Wirkung, Sigmaringen 1986, 123.
- 26 Schwarzaier, Hansmartin: Lichtenthal als Grabkloster der Markgrafen von Baden im 13. und 14. Jahrhundert. In: Siebenmorgen, Harald (Hrsg.): Faszination eines Klosters. 750 Jahre Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal (Sigmaringen 1995), 23–34.
- 27 Frank, Otto: Stiftskirche Baden-Baden (Schnell Kunstführer Nr. 380) (München und Zürich <sup>2</sup>1991), 22.
- 28 Huth, Volkhard: Donaueschingen – Stadt am Ursprung der Donau. Ein Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung (Sigmaringen 1989), 61. Schell, Rüdiger: Das Dominikanerinnenkloster Auf Hof bei Neudingen als Hauskloster der Grafen von Fürstenberg (Konstanz 2008), 246–249.
- 29 Reinfried, Carl: Grablegen und Epitaphien der Herren von Windeck in den früheren Pfarrkirchen von Kappel und Ottersweier bei Bühl, sowie in der Klosterkirche zu Schwarzach. In: Freiburger Diözesan-Archiv 14, 1881, 251. Welte, Adolf: Die Grablegen und Epitaphien des Windecker Geschlechts, In: Verf.: Die Burgen Alt- und Neu-Windeck in der Ortenau und ihre einstigen Bewohner (Bonndorf 1894), 41.
- 30 Andermann, Kurt: Zisterzienserabtei Herrenalb – Geschichte. In: Klöster in Baden-Württemberg. <http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=&ungeteilt=&art=&orden=&orte=1&buchstabe=H&nr=298&thema=Geschichte>. (Stand vom 28. Januar 2012).
- 31 Renger-Zorn, Cornelia: Eine Gruft mit Geheimnissen. Die Grabkammer in der St. Jakobskirche/Ein vergessener Ebersteiner. [...]. In: [http://literaturdesign.de/Die\\_Ebersteiner/die\\_ebersteiner.html](http://literaturdesign.de/Die_Ebersteiner/die_ebersteiner.html). (Stand vom 28. Januar 2012).
- 32 Die Aufzählung folgt weitgehend den Erkenntnissen von Bühler 1977 und 1981 (s. Anm. 11, 18 f.).
- 33 Zimmern, Froben Christoph von/Barack, Karl August (Hrsg.): Zimmerische Chronik. Band I. (Freiburg und Tübingen <sup>2</sup>1881), 369.
- 34 Bühler 1979 (s. Anm. 15), 10, 55 Anm. 4.
- 35 Ders. 1984 (s. Anm. 17), 106.

- 36 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte (s. Anm. 16), 62.
- 37 GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus, seu historica de origine progressuque generosorum ac inclitorum baronum de Geroltzeck, Handschrift, nach 1532. Teilweise abgedruckt in: Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 33.
- 38 Selle, Monika: Art. Kinderbegräbnis. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 5 (Freiburg u. a. <sup>3</sup>1996), Sp. 1437.
- 39 Müller, Hans-Peter: Sulzer Linie (s. Anm. 20).
- 40 Bei gleichen Aussagen in verschiedenen Quellen wird nur aus einer Stelle zitiert. Auf die anderen wird hingewiesen.
- 41 Mone, F.J.(Hrsg.): Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, dritter Band (Karlsruhe 1863), 101, Anm. \*\*\*.
- 42 GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 167. Ebenfalls: Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 26 f.
- 43 GLA 65/239: Pappenheim (s. Anm. 37), 168. Ebenfalls: Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), 28. Gleiche Aussage bei Hertzog, Bernhard: Chronicon Alsatie. Edelsasser Cronick unnd auszfuehrl. beschreibung d. vntern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fuernemer Staett, als Straßburg, Schletstatt [...]. vnd anderer d. enden gelegener Staett, Schloesser, Cloester [...]; Als auch d. Landgrafschaft [...] Adenl. vnd Burgerl. Geschlechter, ihrer Genealogien, Staemmen, geburts Linien, Wappen und Cleinodien [...] (Straßburg 1592), L.5, f. 113.
- 44 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte (s. Anm. 16), 20 f.
- 45 Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 95 f.
- 46 Lateinische Texte in heutiger deutscher Sprache wiedergegeben, übersetzt durch den Verfasser.
- 47 Ders.: Quellensammlung (s. Anm. 41), 96. Ähnlich und teilweise übereinstimmend: GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales. monasterii beatae Mariae virginis ad Schutteram ordinis sancti Benedicti in Brisgoja; 603–1751. Handschrift, 60. GLA 65/588: Unbekannter Verfasser: Notamina praecipuorum eventuum ex annalibus Schutterensibus (in archivio R.1. S.1. F.1. N.10 conservatis) excerpta. Annales Schutterani abs quodam Religioso monasterio Wilhelmitorum argentinae anno 1542 calendis Decembribus Conscripti, in: Schuttern. Annalen, Geschichte, Akten. Tagebuch, Bl. 2 v, Annus Christi 1262, Pagina 79.
- 48 Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): Strassburgische Chronik (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, I.) (Stuttgart 1842), 69 f.. Ähnlich: Ellenhardi Argentinensis: Bellum Waltherianum, MGH SS 17, 112 Hertzog, Bernhard: Chronicon Alsatie (s. Anm. 43), L. 4, 88; L 5, f. 118. GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 68 f., 180. Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 26 f. Richeri Gesta Senoniensis Ecclesiae. Edidit G. Waitz. MGH SS 25, 343, Z. 31–42. Twinger von Königshofen, Jacob: Die Älteste teutsche so wol allgemeine als insonderheit Elsassische und Straßburgische Chronicke. Von Anfang der Welt biß ins Jahr nach Christi Geburth MCCCLXXXVI beschrieben. Anjetzo zum ersten mal heraus und mit historischen Anmerckungen in Truck gegeben von D. Johann Schiltern (Straßburg 1698), 252 f.. Wimpfeling, Jakob/Moscherosch, Johannes Michael: Catalogus episcoporum Argentinensium ad sesquiseculum desideratus (Straßburg 1660), 67, 69.
- 49 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm. 47), 60. So auch: Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 95 f.
- 50 Annales Maurimonasterienses, MGH SS 17, 181 f.
- 51 Ellenhardi Argentinensis: Bellum Waltherianum (s. Anm. 48), 113. Den Aussagen Ellenhards und der Annales folgten: Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): Strassburgische Chronik (s. Anm. 49), 72. Twinger von Königshofen, Jacob: Chronicke (s. Anm. 48), 254.
- 52 Hertzog, Bernhard: Chronicon Alsatie (s. Anm. 43), L. 4, f. 89. Der Aussage Hertzogs folgten: GLA 65/ 587: Unbekannter Verfasser: Chronik von Schuttern, Handschrift, in: Schutterana miscella (Sammelband), Bl. 106 v, § 6, unter Verweis auf Hertzog. Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 95 f., Nr. 44. GLA 65/587: Guillimannus, Franciscus: De Episcopis Argentinensibus (Freiburg i. Br. 1608), 296–299. Handschriftlicher Auszug, in: Schutterana miscella, Bl. 19 r. Wimpfeling, Jakob/Moscherosch, Johannes Michael: Catalogus episcoporum (s. Anm. 48), 61 f.
- 53 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm. 45), 61.

- 54 GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Verzeichnis der Äbte seit der Gründung des Klosters, Handschrift, in: Schutterana miscella, Bl. 32 v.
- 55 Bühler, Christoph: Regesten I (s. Anm. 5), Nr. 161.
- 56 Die Luftlinie zwischen Dorlisheim und Schuttern beträgt 31 km, die Luftlinien von Dorlisheim nach Gerstheim und von dort nach Schuttern ergeben 33 km.
- 57 Ohler, Norbert: Sterben und Tod im Mittelalter (München und Zürich 1990), 242.
- 58 Schleicher, Fritz: Aus der Geschichte des Geroldseckeradelslehen – Sternenbergr in Oberweier und Friesenheim (Beiträge zur Heimatgeschichte Friesenheim, 1) (Friesenheim 1981), 4.
- 59 Brucker, Philipp: Augenblicke, in: List, Karl: Offonis Cella, die Reichsabtei Schuttern 603–1806. Dokumentation der archäologischen Befunde (Lahr 1988), 14.
- 60 List, Karl: Offonis Cella, die Reichsabtei Schuttern 603–1806. Dokumentation der archäologischen Befunde (Lahr 1988), Plan 34, Nr. 7.
- 61 Annales breves Wormatienses a. 1165–1295, MGH SS 17, 78.
- 62 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm. 47), 72.
- 63 GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Chronik von Schuttern, Handschrift. In: Schutterana miscella (Sammelband), Bl. 72 r.
- 64 GLA Abt. S, Kremer-Lamey: Lamey, Andreas: Collectaneen. Allerhand Nachricht, Nr. 2 (1), Bl. 26.
- 65 GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 187.
- 66 GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 184. Ebenso: Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 34 f.
- 67 GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Verzeichnis (s. Anm. 54), Bl. 33 r.
- 68 GLA 65/587: Hertzog, Bernhard: Chronicon Alsatie, Straßburg 1592. Handschriftlicher Auszug. In: Schutterana miscella, Bl. 25 v.
- 69 Ders.: Ebd., Bl. 26 r.
- 70 Hertzog, Bernhard: Chronicon Alsatie (s. Anm. 43), L. 5, f. 113. Ebenso: GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 188. Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte (s. Anm. 16), 47.
- 71 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde LXIII, S. 138.
- 72 Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 189.
- 73 Zimmern, Froben Christoph von: Zimmerische Chronik (s. Anm. 33), 365.
- 74 GLA 65/239: Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 193.
- 75 Bühler, 1979 (s. Anm. 15), Abbildung S. 39.
- 76 Ruppert, Philipp: Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck (Stegen bei Freiburg 1882), 464.
- 77 Bühler, Christoph: Regesten VI (s. Anm. 5), 1500, Juni 7.
- 78 Ders.: Ebd., 1519, Januar 19 und 1520, September 12.
- 79 List, Karl: Reichskloster Schuttern, in: Ders./Hillenbrand Peter: Reichskloster Schuttern. Im Wandel der Zeiten 603–1980 (Schuttern 1983), 18.
- 80 Hegel, Carl: Art. „Closener, Fritsche“. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 4, 341. Strobel, Adam Walther: Vorrede zu: Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): Strassburgische Chronik (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, I.) Stuttgart 1842, VIII.
- 81 Hegel, Carl: Art. „Königshofen, Jakob Twinger“. In: Allgemeine Deutsche Biographie 16, 1882, 525–526 [Onlinefassung]. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz99038.html> (Stand vom 25. Januar 2012).
- 82 Abbildung und Text siehe Anm. 17.
- 83 Brenner, Wilfried u. a. (Bearb.)/Pfarrgemeinde St. Georg Empfingen (Hrsg.): 150 Jahre Pfarrkirche Sankt Georg Empfingen (Empfingen 2008), 14 (Abb.), 74 (Abb.).
- 84 Müller, Hans-Peter: Sulzer Linie (s. Anm. 20).
- 85 Brenner, Wilfried u. a.: Pfarrkirche Empfingen (wie Anm. 83), 14.
- 86 Ders.: Ebd., 37.
- 87 Ders.: Ebd., 14 f., 37 f.
- 88 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 6.

- 89 Brenner, Wilfried u. a.: Pfarrkirche Empfingen (s. Anm. 84), 74: Müller, Hans-Peter: Sulzer Linie (s. Anm. 20). Übersetzt: VON EINER STRASSE IN ROM; DORT GEROLCZEK GENANNT IST EIN SPROSS ENTWACHSEN, ALS EDLES GEROLTSEGG BE-NANNT. SIE BLÜHEN ALS FREIE HERREN. AUS Schiltach [ist] DIE HERZOGIN, DEREN HOHER WUCHS AUS DEN URSLINGERN GAR SEHR BEKRÄFTIGT IST.
- 90 <http://www.evki-sulz-neckar.de/cms/startseite/wir-ueber-uns/stadtkirche/> (Stand vom 3. Februar 2012).
- 91 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte (s. Anm. 16), 20 f.
- 92 GLA Abt. S, Kremer-Lamey: Lamey, Andreas: Collectaneen (s. Anm. 64), Bl. 26.
- 93 S. oben vor Anm. 42 und 43.
- 94 S. Anm. 49 und 51.
- 95 S. oben vor Anm. 22.
- 96 Jacob Herr zu Hohen-Geroltzeck vnd Sulz: Schreiben vom 4. Januar 1598 an Dr. Johner. Abgedruckt in: Fautz, Hermann: Kloster Wittichen (s. Anm. 1), 149. Baumann, Franz Ludwig (Bearb.)/ Tumbült, Georg (Bearb.): Mitteilungen aus dem F. Fürstenbergischen Archive, II. Band (Tübingen 1902), 708.
- 97 Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41).
- 98 Ders.: Einleitung zur Chronik von Schuttern, in: Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, dritter Band (Karlsruhe 1863), (60)
- 99 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (a. Anm. 16). Urkunde I, 3.
- 100 GLA 111/269: Baldung, Caspar: Gutachten über die Chronik und den Ursprung der Herren von Geroldseck, 1538. Abschrift 17. Jahrhundert.
- 101 S. oben vor Anm. 72.
- 102 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm 47). GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Verzeichnis (s. Anm. 55), Bl. 29 r–35 v. GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Chronik (s. Anm. 64), Bl. 55 r–88 r. GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Chronik (s. Anm. 52), Bl. 106 r–109 v.
- 103 Ruppert, Philipp: Geschichte (s. Anm. 78), 464.
- 104 S. oben vor Anm. 48.
- 105 Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 96. GLA 65/588: Notamina (s. Anm. 47), Bl. 2 v, Seite 4, Annus Christi 1262, Pagina 79.
- 106 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm. 47), 61. GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Verzeichnis (s. Anm. 54), Bl. 32 v.
- 107 GLA 65/586: Bender, Marquard: Annales (s. Anm. 47), 61. GLA 65/587: Unbekannter Verfasser: Verzeichnis (s. Anm. 54), Bl. 32 v.
- 108 Pappenheim, Matthäus von: Tractatus (s. Anm. 37), 192. Ebenso: Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm. 16), Urkunde I, 33 f.
- 109 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte (s. Anm. 16), 21.
- 110 GLA, Abt. S, Kremer-Lamey: Lamey, Andreas: Collectaneen (s. Anm. 64), Bl. 26.
- 111 Schwineköper, Berent: Hochmittelalterliche Fürstenbegräbnisse. In: Althoff, Gerd u. a. (Hrsg.): Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum 65. Geburtstag (Sigmaringen 1988), 501.
- 112 Reinhard, Johann Jakob: Pragmatische Geschichte – Urkundenbuch (s. Anm.16), Urkunde II, 34 f.
- 113 S. oben vor Anm. 52–54.
- 114 S. oben vor Anm. 47 und 49.
- 115 S. oben vor Anm. 45.
- 116 S. oben vor Anm. 61–63.
- 117 Stellvertretend für viele Vereinbarungen: November 1235: Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 59 f.. Oktober 1327: Bühler, Christoph: Regesten II (s. Anm 5), Nr. 457.
- 118 Die Luftlinie zur Diersburg beträgt 7,1 km, zur Geroldseck auf dem Rauhkasten sind es 10,0 und zur Hohengeroldseck 10,9 km.
- 119 GLA 65/587: Chronik (s. Anm. 63), Bl. 72 r, S. 35.
- 120 Mone, F.J. (Hrsg.): Quellensammlung (s. Anm. 41), 101, Anm. \*\*\*
- 121 GLA 29/383.

- 122 Oexle, Otto Gerhard: Die Gegenwart der Toten, in: Braet, Herman/Verbeke, Werner (Hrsg.): *Death in the Middle Ages (Mediaevalia Iovanensia. Series 1. Studia: 9)* Leuven 1983, 52 f.
- 123 Zimmern, Froben Christoph von: *Zimmerische Chronik* (s. Anm. 33), 365.
- 124 Bühler, Christoph: *Regesten V, Teil 2* (s. Anm. 5), Nr. 1680.
- 125 Ders.: *Regesten VI* (s. Anm. 5), 1500, Juni 7.
- 126 Schweineköper, Berent: *Fürstenbegräbnisse* (s. Anm. 111), 495. Huthwelker, Thorsten: *Tod und Grablege der Pfalzgrafen bei Rhein im Spätmittelalter (1327–1508)*. (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, 14) (Heidelberg 2009), 29.
- 127 Crusius, Martin: *Annales Suevici, L. V., P. III., S. 303*. Zedler, Johann Heinrich: Art. „Geroldseck“ in: *Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Band 10*, (Halle und Leipzig 1735), Sp. 1159–1162.
- 128 Gräfin Barbara von Fürstenberg wurde nach ihrem Letzten Willen 1592 dort begraben. Baumann, Franz Ludwig (Bearb.)/Tumbült, Georg (Bearb.): *Mitteilungen* (s. Anm. 96), 630–632, Nr. 824 u. 828.
- 129 Jacob Herr zu Hohen-Geroltzeck vnd Sulz: *Schreiben vom 4. Januar 1598 an Dr. Johner* (siehe Anm. 96).
- 130 Müller, Bernhart: *Jahrgeschichten der Franciskaner in Baden*. In: Mone, F.J. (Hrsg.): *Quellen-sammlung zur badischen Landesgeschichte, dritter Band* (Karlsruhe 1863), 644.
- 131 Closener, Fritsche/Schott, Albert (Hrsg.): *Strassburgische Chronik* (s. Anm. 48), 79.